



Nro. 54.

### Der Knopfmacher.

Das Handwerk des Knopfmachers ist eines der leichtesten und ohne Zweifel nur ein Zweig von dem Handwerke des Bortenwärlers; denn jeder geübte Bortenwärlers kann alle Arbeiten des Knopfmachers verfertigen, da hingegen der Knopfmacher nicht im Stande ist, alle Waaren des Bortenwärlers zu liefern: Ja jedes geschickte Frauenzimmer versteht sich bei einiger Anweisung ohne Schwierigkeit auf alle Arbeiten des Knopfmachers. Daher ist denn auch der Knopfmacher nicht aller Orten zünftig, und man erlaubt in Städten, wo keine Knopfmacherzunft ist, einem jeden, der nur kann, gesponnene und gestickte Knöpfe zu machen: Es würde, auch der Knopfmacher von seiner

Pro.

Profession sich nur kümmerlich nähren können, wenn er nicht die Erlaubniß hätte, einen Handel mit allerhand kleiner oder sogenannter kurzer Waare zu führen, oder wenn die Mode, metallene Knöpfe auf den Kleidern zu tragen, allgemein werden sollte.

Die Arbeiten des Knopfmachers bestehen in Zubereitung des Kamelgarns, in Verfertigung der Knöpfe, der Kniegürtel und einiger Galanteriewaren.

Unter dem Kamelgarn versteht man den Faden, womit der Schneider die Knopflöcher der Mannkleider verschürzet, ingleichen auch denjenigen, woraus die seidenen, halbseidenen und kamelgarnenen, Knöpfe verfertigt werden, er mag nun seiden, halbseidenen oder von wirklichen Kamelhaaren seyn.

Zum schlechtesten Kamelgarn nimmt der Knopfmacher einschürige Schafwolle, die er von Weibspersonen sehr fein spinnen läßt, und wovon er zwei oder mehrere einfache Fäden auf einer gewöhnlichen Zwirnmühle, oder auf einem Drehrade zusammen zwirnet.

Das bessere Kamelgarn, welches auch einen weit schönern Glanz hat, und gemeinlich vierfach ist, wird aus wahren Kamelhaaren verfertigt; es werden aber solche meistens mit einem guten Theile Schafwolle vermischt und für ganzes Kamelgarn ausgegeben und verkauft: Beim langen Tragen solcher Knöpfe und eingefasteter Knopflöcher zeigt sich indessen der gespielte Betrug sehr merklich.

Ganz seidenes Kamelgarn macht man aus Organsinseide, da vier bis zwanzig einfache seidene Fäden, je nachdem das Kamelgarn fein oder grob und stark seyn soll, auf dem Drehrade zusammengedrehet werden.

Das halbseidene Kamelgarn besteht zur Hälfte aus Seide, und zur Hälfte aus Kamelgarn.

Ehe nun der Knopfmacher das Kamelgarn zwirnt, reibet er dasselbe auf dem Kravileisen, um alles Rauhe und Faserigte der kamelharnen Fäden wegzuschaffen. Gedachtes Kravileisen ruhet entweder auf einem besondern Fußgestelle oder es ist so eingerichtet, daß es beim Gebrauche auf einen Tisch gestellet werden kann. Die abgeriebenen Fäden spulet der Knopfmacher, vermittelst eines Spulrades, auf eine Spille eines schmalen Bretts, das einen Handgriff hat, und spannet mit Hülfe des gedachten Bretts den einfachen Faden auf seinem Drehrade aus, und verdoppelt ihn auf demselben. Der Fuß des Drehrades ist mit zweien Rollen auf beiden Seiten versehen, um es selbst nach der Beschaffenheit eines langen oder kurzen Zimmers, Bodens, oder sonst bedekten Platzes richten und beim Drehen gemächlich bewegen zu können. Das Drehen wird theils rechts, theils links verrichtet, damit sich der Doppelfaden nicht wieder aufdrehe. Weil

aber dieser, den der Knopfmacher eine Binse nennet, nicht stark genug ist, so werden jederzeit zwei und zwei Binsen zusammengedrehet: dieser zusammengedrehte oder gezwirnte vierfache Faden heisset eine Kortel in der Werkstätte des Knopfmachers, im gemeinen Leben aber Kamelgarn, und wird von den Schneidern zum Umnähen oder Beschürzen der Knopflöcher, von den Knopfmachern hingegen zu überspinnenen Knöpfen verarbeitet.

Der Knopfmacher sticht oder stickt seine Knöpfe: Zu jenen macht der Drechsler die hölzernen Knopfformen, die bald rund, bald platt, bald hohl sind, wie es die Mode erfordert; zu diesen aber nimmt der Knopfmacher Ringe von verzinnem Eisenrathe, die die Größe des jedekmaligen Knopfmusters haben, und überzieht sie sowohl als deren innern Raum mit Leinwand.

Bei gewöhnlichen gespinnenen Knöpfen arbeitet der Knopfmacher nach dem gegebenen Muster, und wählet dazu solches Kamelgarn, das mit der Farbe des Kleides, worauf die Knöpfe gesetzt werden sollen, genau übereinstimmt. Er hat auch immer eine gut Anzahl von Musterknöpfen auf einem Papiere stecken, damit Liebhaber sich nach Gefallen einen oder den andern Knopf aussuchen können.

Zuerst bekommt die Knopfform eine Grundlage, die insgemein einem glatten schlechten Knopfe gleichet, oft aber schon die Grundlage zu dem Muster des eigentlichen Ueberzuges enthält. So viel Fäden aber auch der Knopfmacher zu einem Knopfe braucht, so darf doch keiner über den andern zu liegen kommen, sondern es muß ein Faden neben dem andern liegen: dieß alles verrichtet der Knopfmacher aus freier Hand mittelst einer Nähenadel, und verzieret die überzogene Knopfform nach Maasgabe des Musters mit Nagen oder Kettenstichen. Sollen auf einem Knopfe Figuren angebracht werden, so nimmt der Knopfmacher statt des Kamelgarns Gimpfen oder Gimpf, d. i. einen mit Seide oder Kamelgarn überspinnenen Zwirnfaden, welcher auf den Knopf in der verlangten Figur gebogen und mit Seide gehörender Orten angenähet wird. So mühsam und langweilig diese Arbeit zu seyn scheint; so geschwind gehet sie doch von statten, wenn der Knopfmacher hiebei durch ein gutes Augenmaas und lange Übung geleitet wird.

Beinahe auf die nämliche Art entstehen die reichen Knöpfe, deren Formen mit gespinnenen Gold und Silberfäden bekleidet werden.

Bei reichen gestickten Knöpfen ist die Grundlage, die die obere Fläche der Knopfform zunächst bedeckt, Folie, die in den Goldfabriken mit einer besondern Presse verfertigt wird, und nichts anders als vergoldetes oder Silberblech ist, welches so dünn und rauschend, wie ein starkes Papier ist. Der Knopfmacher sticht mit einem Stecheisen aus einem Folienblatt die Scheiben nach der Größe der Knopfform aus, und bildet sie etwas erhaben oder hohl durch Hülfe einer Presse, die bei andern Professionisten

Stanze heißt: Zu jedem Muster wird eine eigene Presse erfordert. Folieplatte wird mit Seide auf der Knopfform angenähert, aus freier Hand ein Netz aus Gold, oder Silberfäden auf dieselbe gestochten, und mit den Kantillen am Rande befestiget; hin und wieder werden auch Füllern und andere Verzierungen angebracht.

Nicht jeder Knopfmacher versteht die Kunst, reiche gestickte Knöpfe zu machen; daher geben sich mit dieser Arbeit manche Frauenzimmer, am häufigsten aber die Goldsticker ab: dergleichen reiche gestickte Knöpfe sind wegen der Zuthaten und mühsamen Verfertigung sehr theuer.

Außer den Knöpfen liefert der Knopfmacher auch Kniegürtel, die auf einem Klüppelpulte geklüppelt werden; Kettenschnüre und Schleifen aus Simpf; und Balletten zur Verzierung der Knopflöcher: diese bestehen aus Streifen Pergament, die auf einer kleinen Mühle mit seidenen Fäden, wohl auch noch überdies mit Gold, oder Silberlahn übersponnen werden. Die bekannten Stockquasten und Schärpen sind ebensfalls eine Arbeit des Knopfmachers, wiewohl die Bortenwirker dagegen eifern.

Das Handwerk des Knopfmachers wird in 5 bis 7 Jahren erlernt, und zum Meisterstücke ein Duzend seidene und eben so viel reiche Knöpfe nach einem schweren Muster gemacht; an einigen Orten muß der junge Meister auch noch zur Probe Kettenschnüre verfertigen.

Daß dieses Handwerk nicht aller Orten zünftig sey, und von dem Handwerke der Bortenwirker scheel angesehen werde, ist theils bekannt, theils schon errinert worden.